

Zugangskontrolle statt Schadensbegrenzung

Mittlerweile setzen immer mehr Unternehmen, Behörden und Betreiber kritischer Infrastruktur auf **präventive** Zugangskontrolle statt oder in Ergänzung zu **reaktiver** Sicherheitstechnik.

Ein wesentlicher Faktor besteht dabei in der schnellen und gleichzeitigen Kontrolle von

- **Echtheit** vorgelegter Dokumente
- **bildlichem Abgleich** mit dem Inhaber
- **Abgleich gegen Sperrlisten oder Besucherlisten**

Immer noch aber wird Sicherheitstechnik - insbesondere der Hausverbots- & Besucherlisten-Abgleich - **als Reaktion** auf Vorfälle eingesetzt.

Warum ist das so?

1. Historisch gewachsene Abläufe

Hausverbote werden häufig manuell umgesetzt:

- Mitarbeiter sollen bekannte Personen wiedererkennen
- Fotos hängen im Personalraum
- Der Sicherheitsdienst wird gerufen, wenn jemand erkannt wird

Das funktioniert in der Praxis nur sehr eingeschränkt.

2. Fehleinschätzung des Aufwands

Viele Betreiber glauben, eine Ausweiskontrolle würde

- lange Warteschlangen verursachen
- zusätzliches Personal erfordern
- von den Gästen, Lieferanten oder Besuchern nicht akzeptiert werden

Moderne Systeme wie z.B. [*WFP id-Solutions-Systeme*](#) widerlegen genau diese Annahmen: Das Scannen eines amtlichen Ausweises dauert nur Sekunden und kann mit feststehenden Dokumentenscannern (wie man diese von Flughafenkontrollen her kennt) oder auch handelsüblichen Android-Smartphones erfolgen.

3. Investitionen nach einem Vorfall

Nach Diebstahl, Unterschlagung, Gewalt, Vandalismus oder Belästigungen werden häufig

- Kameras

- Sicherheitsdienste
- Alarmknöpfe
- Bodycams

angeschafft. Diese Maßnahmen helfen jedoch erst, wenn sich die Person bereits im Gelände befindet.

4. Rechtliche Unsicherheit

Viele Verantwortliche sind unsicher, ob sie Ausweise kontrollieren dürfen. Tatsächlich können Betreiber im Rahmen ihres Hausrechts die Vorlage eines Ausweises zur Durchsetzung von Hausverboten oder zum Schutz ihrer Einrichtung verlangen, sofern diese wie z.B. die oben genannte Lösung datenschutzkonform erfolgt und per Aushang bekanntgemacht wird. Der Besucher kann sich gegen die Kontrolle entscheiden, dann aber eben nicht eintreten.

5. Fehlende technische Lösungen

Bis vor wenigen Jahren gab es kaum einfache Lösungen, um Ausweise schnell und sicher auf Echtheit und gegen Hausverbotslisten oder Besucherlisten zu prüfen. Deshalb blieb häufig nur die Sichtkontrolle.

6. Der wirtschaftliche Gedanke

Eine Blacklist (Hausverbote, Zutrittsbeschränkungen) oder Whitelist (Zugangsberechtigung z.B. für Besucher) entfalten nur dann optimale Wirkung, wenn diese auch kontrolliert werden. Mittlerweile sind Profi-Systeme hierfür **sehr günstig** und einfach zu handhaben.

Mit der Prüfung beim Zugang können oft genug mehrere zehntausend Euro jährlich für Sicherheitsdienste auf dem eigenen Gelände eingespart werden:

- Ist der Ausweis echt?
- Steht die Person auf einer Blacklist (Hausverbotsliste)?
- Steht die Person auf einer White List (z. B. Mitarbeiter, geplante Besucher, VIP-Gäste etc.)?
- Darf der Zutritt gewährt werden?
- Zusätzliche Infos zur Person können direkt eingesehen werden (Sitzplatz, Raum, Arbeitsanweisungen, Einsatzraum etc.)
- Die Ausweiskontrolle kann in bestehende Zutrittskontrollsysteme integriert werden und auch physische Sperren freischalten

Wer bereits am Eingang abgewiesen wird, kann innerhalb der Infrastruktur keinen Schaden anrichten.